

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **18 (1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen

Rettet die Schönheit von Gandria! Wer Lugano kennt, kennt auch den Weg über Castagnola nach Gandria, dem malerischen Felsenrest am See, das man durch einen schmalen Fusspfad oder zu Schiff erreicht. Die unvergleichliche Lage, die ungestörte Natur, die botanischen Seltenheiten, alles macht aus diesem Winkel Schweizerboden nahe an der Grenze ein Kleinod von unvergleichbarem Reiz.

Es war schon vor zehn Jahren die Rede davon, dem Nordufer entlang eine Fahrstrasse zu bauen, die Gandria aus seiner Abgeschlossenheit erlöst und den ganzen Zauber der Gegend zerstört hätte. Ein 1913 ausgearbeitetes Projekt Cremonini sah dafür einen Kostenbetrag von 530,000 Franken vor. Freunde der Natur und des Heimatschutzes beunruhigten sich. Der Krieg brachte dringendere Sorgen. Vergessen hat man den Plan nicht. 1921 wurde ein Projekt de Bernardis-Monti aufgestellt, das die Strasse unter Schonung des herrlichen Ufers weiter oben in den Hang des Monte Brè eingraben will. Es gäbe eine zweite Axenstrasse, mit grossartigem Ausblick auf den tiefgrünen See. Gegen das Ende des Sees hin würde die Strasse das Ufer erreichen. Kostenvoranschlag 1,8 Millionen.

Vor noch nicht zwei Monaten fand in Castagnola eine Versammlung der Vertreter der interessierten Gegend statt. In Gegenwart des kantonalen Baudirektors, Regierungsrat Canevascini, fasste diese Versammlung eine Resolution, wonach nur die *obere Strasse* für die Ausführung in Betracht falle.

Nun hat der Baudirektor am 5. Juli eine zweite Versammlung nach Lugano einberufen. Er referierte und kam zum Schluss, dass der Kosten wegen nur die *untere Strasse* in Frage komme. Eine Abstimmung fand nicht statt, wohl aber beschloss die Versammlung auf den Antrag von Prof. Anastasi, drei Techniker mit der weiteren Prüfung zu betrauen, und als solche Experten wurden ernannt die Herren Kantonstechniker Forni, der Vize-Sindaco von Lugano, Marazzi, und Geometer Ferretti.

Es ist dem Fremdenplatz Lugano hauptsächlich um eine neue Verbindung gegen Menaggio, Colico, Veltlin und Engadin zu

tun, und die Hoteliers sprechen schon von einem Fremdenverkehr Montreux-St. Moritz über Lugano. Das ist schön. Aber da man es hauptsächlich auf die Gäste abgesehen hat, die man anziehen will, so sei uns gestattet, darauf hinzuweisen, dass eine Verwüstung der ganz eigenartigen Gegend am Sasso di Gandria durch eine banale Automobilstrasse gerade einer der schönsten Reize verschwinden würde, die besonders auch dem Deutschschweizer einen Aufenthalt am Ceresio so lieb gemacht hat.

Zum gleichen Thema, das den Heimatschutz schon vor zehn Jahren beschäftigte, bringen die *«Basler Nachrichten»* einen eindrücklich mahnenden Artikel, dem wir die folgenden Zeilen entnehmen:

«Durch die Parole: lieber die Uferstrasse als gar keine!, könnte ein Teil der Verkehrsinteressenten vielleicht bewegt werden, den ursprünglichen guten Gedanken der oberen Strasse fallen zu lassen, und dann stünden wir plötzlich wieder vor der Gefahr, die anno 1913 nicht zuletzt durch die kraftvolle Einsprache der Heimatschutzfreunde gebannt wurde. Wenn man hört, dass die *«untere Strasse»* 530,000 Franken, die obere aber 1,840,000 Franken kosten soll und andererseits den brennenden Wunsch nach dem baldigen Bau der Strasse kennt, so muss in der Tat von einer Gefährdung einer unserer ersten Naturschönheiten gesprochen werden. Nicht schwächer als vor einem Jahrzehnt muss die ganze Schweiz sich gegen eine Uferstrasse nach Gandria wehren.

Aber die Finanzen? Hier scheint der Tessiner Bautenminister das Opfer eines kleinen Anachronismus geworden zu sein. Die halbe Million Kosten für die untere Strasse (Projekt Cremonini) war der Vorkriegspreis, errechnet im Jahre 1910. In der *«Rivista Tecnica della Svizzera italiana»* hat nun der von der Gemeinde Castagnola mit der Begutachtung betraute Geometer Ferretti die beiden Projekte verglichen und der Kostenberechnung die heutigen Preise zugrunde gelegt. Seine Zahlen räumen mit der Hoffnung auf eine Million Ersparnis auf. Ferretti berechnet die Kosten der Uferstrasse auf 1,148,156 Fr. und die der oberen Strasse auf 1,343,927 Fr.

Das Kluser Schloss. Das auf hoher Felsenwarte in der Klus bei Balsthal gelegene Schloss *«Alt Falkenstein»* war am Zerfallen und soll nun unter Mithilfe von Bund, Kanton und Gemeinde restauriert werden unter der Aufsicht des historischen Vereins des Kantons Solothurn. Die Ret-

tung des Schlosses und damit des romantischen Landschaftsbildes wird die Freunde des Heimatschutzes mit Genugtuung erfüllen. Wir werden in nächster Nummer das Bild nebst nähern Ausführungen bringen.

F.

Vereinsnachrichten

Bericht und Protokoll über die Delegierten- und Hauptversammlung vom 7. u. 8. Juli 1923 in Neuenburg.

Bei der Wahl von Neuenburg zum Orte der diesjährigen Hauptversammlung spielte die Hoffnung eine Hauptrolle, bei dieser Gelegenheit die schon lange gewünschte Gründung einer Ortsgruppe Neuenburg in die Wege leiten zu können. Und dies ist denn auch gelungen, um gerade dieses erfreulichste Ereignis vorweg zu erwähnen. Die bisherigen im Kanton Neuenburg wohnhaften Freunde des Heimatschutzes konnten veranlasst werden, sich zu einer eigenen Sektion zusammen zu tun, und haben mit ihrem Vorgehen einen starken Wiederhall und dazu schon recht zahlreiche neue Mitglieder gefunden. Unter diesem günstigen Stern stand die Tagung. Wir waren in Neuenburg auf das beste empfangen und erfuhren eine Fülle von Freundlichkeiten.

Die Delegierten versammelten sich am 7. Juli abends 5 Uhr im Stadthause, das einst von einem der bedeutendsten Männer des Landes, David de Pury mit fürstlichem Aufwande gebaut und seiner Vaterstadt geschenkt worden ist. Zum Protokoll der letzten Versammlung, wie es in der Zeitschrift 1922, S. 64, mitgeteilt ist, wurden keine Auslassungen gemacht. Als neues Mitglied des Vorstandes wurde beschlossen, Herrn Direktor Paul de Pury in Neuenburg der Hauptversammlung zur Wahl zu empfehlen. Gegenstand eingehender Erörterung bildete dann die Höhe des Bundesbeitrages und im Zusammenhang damit unsere Stellung zur Pro Campagna. Von allen Rednern wurde betont, dass es eine Ungerechtigkeit gegenüber dem Heimatschutz bedeute, wenn ihm nur 2500 Fr. Bundesbeitrag (zugewiesen würden, der Pro Campagna aber 8000 Fr., obwohl sie keine anderen Aufgaben verfolge, als wir sie stets auch aufgestellt, aber eben mangels genügender Mittel nicht in vollem Umfang haben durchführen können, obwohl ehrenamtlich in den Sektionen auf

diesem Gebiete jedes Jahr eine Arbeit geleistet werde, die sich sehen lassen darf. Es wurde beschlossen, in einer begründeten Eingabe an den Bundesrat um einen Betrag von 10,000 Fr. nachzusuchen, im übrigen aber in dem bisherigen Verhältnis zur Pro Campagna keine Aenderung eintreten zu lassen. Zur Sprache gelangte dann der Plan eines Schiffskanals bei Thun, der von einer Seite bekämpft, von anderer Seite aber nicht so unbedingt abgelehnt wurde. Die Sache erschien also nicht zu einem Beschluss reif, sondern soll im Schosse des Vorstandes näher geprüft und erwogen werden. Aus der Mitte der Versammlung erging ferner der Wunsch auf kräftigere Bekämpfung der wieder mehr einsetzenden hässlichen Reklame, ein Arbeitsgebiet, das der Vorstand, wie er in seinem Jahresbericht zugibt, etwas vernachlässigt hat. Von diesem Berichte und der Jahresrechnung beschloss die Versammlung, erst an der Hauptversammlung Kenntnis nehmen zu wollen. Diese Zusammenkunft fand dann am Tage darauf, vormittags 10½ Uhr, im Schlosse statt. Sie genehmigte Jahresbericht und -Rechnung, wählte Herrn Paul de Pury ohne Gegenvorschlag zu einem Mitgliede des Vorstandes, ferner die Herren Dr. Lambelet in Basel, Jean de Pury in Neuenburg zu Rechnungsprüfern.

War der geschäftliche Teil dieser Hauptversammlung nun auch nicht gerade ausgiebig, so wurden nebenbei in der angeregten Unterhaltung, zu welcher das längere Beisammensein der älteren und jüngeren Heimatschutzfreunde Gelegenheit bot, manche Fragen erörtert, und namentlich in den Tischreden wurde inhaltsreich vom Verhältnis der Behörden zum Heimatschutz gesprochen, so insbesondere vom Obmann der Sektion Neuenburg, Herrn Kantonsbaumeister Ch. H. Matthey, vom Stadtrate Herrn Reutter in Neuenburg und Herrn Rg.-Rat Perrier aus Freiburg, ein Gegenstand, der immer neue Erfahrungen zeitigt und darum unerschöpflich ist. Wir wollen nur hoffen, dass uns auch in den eidgenössischen Räten so treffliche Verteidiger und Fürsprecher erstehen, wenn es um die Festsetzung des Bundesbeitrages geht.

Ein schöner warmer Sonnenschein strahlte an beiden Tagen. Am Samstag abend vereinigte ein gemeinsames Nachtessen in Auenier Mitglieder und Freunde unserer Sache. Trotz vorgerückter Stunde und nach Anhörung mancher Rede, vermochte Herr Dr. Paul Roches aus Basel